

dieser, der damals 14 Jahre zählte, nicht gleich ihm sich den Naturwissenschaften widmen werde. Wenige Wochen nach dem Vater verlor Traube auch die Mutter, und der verwaiste Knabe, der in das Haus der Grossmutter übersiedelte, schloss sich um so inniger an die Schwestern an. Schon auf dem Gymnasium aber ging er seine eigenen Wege, und ein guter Schüler in landläufigem Sinne ist er wohl überhaupt nicht gewesen; seine Schwester erzählt, wie er einmal zu ihr gekommen sei, um ihr zu sagen, er habe sich entschlossen, das Gymnasium sofort zu verlassen, weil er durch die albernen Schularbeiten in seinen Studien gehindert würde, und wie sie ihn durch ein griechisches Wort zur Aufgabe dieses Entschlusses vermocht habe. Als aber ihm, der sich mit der Mathematik nicht befreunden mochte, die Versetzung in die Oberprima versagt wurde, verliess Traube Berlin und verbrachte sein letztes Schuljahr in Neuwied im Hause des Philologen Carl Bardt, der damals das dortige Gymnasium leitete. Ihm hat er als Geburtstagsgeschenk im Jahre 1879 ungedruckt gebliebene Emendationen zu Tacitus' *Dialogus* gewidmet; schon vorher aber hat der Primaner auch seine erste Arbeit aus dem Gebiet der mittelalterlichen Philologie geschrieben, eine Rezension über Dümmlers erste Ausgabe der *Gesta Apollonii*, die im *Literarischen Zentralblatt* (1878 S. 883) gedruckt wurde: kurz, doch inhaltreich, mit dem Nachweis der Handschriftenklasse, zu der das von dem Dichter benutzte Exemplar des Apolloniusromans gehört hatte, mit einer beachtenswerten Vermutung über den fehlenden Schluss des Gedichts und mit einem Dutzend Emendationen zum Text, was alles Dümmler, als er 1884 die Ausgabe für unsere *Monumenta* wiederholte, sorgfältig zu benutzen nicht unterlassen hat.

Kein Wunder danach, dass das Abiturientenzeugnis Traubes (1880) ihm bezeugt, dass seine Kenntnisse in den alten Sprachen 'den Kreis der Schule weit überragten'. Er bezog die Universität München, der er treu blieb; nur ein Semester — den Sommer 1881 — verbrachte er in Greifswald; und schon nach sechs Semestern promovierte er (8. März 1883). Von seinen Lehrern hat wohl nur Rudolf Schöll einen grösseren Einfluss auf ihn gehabt; auch auf der Universität verdankte er das beste seinen eigenen freien Studien und der eifrigsten Beschäftigung mit den reichen Schätzen der Münchener Bibliothek. Am 28. November 1888 habilitierte er sich in München und begann im Sommer 1889 seine Lehrtätigkeit mit einem zwei-